

1.4 Partizipation, Deliberation und Hochaktive – eine vergleichende Analyse der Beteiligungsquantität und -qualität unterschiedlicher Nutzergruppen

Christiane Eilders und Katharina Esau

1. Einleitung

Es ist bekannt, dass ein Großteil des Diskurses im Internet von einigen wenigen getragen wird. Es ist allerdings nicht nur im Internet, sondern auch in Klassenzimmern, in Vereinen oder in politischen Versammlungen so, dass unterschiedliche Individuen und Gruppen unterschiedlich stark sichtbar sind. Meist meldet sich nur eine Minderheit aktiv zu Wort, während die Mehrheit schweigt und beobachtet. Im Internet fällt die ungleiche Verteilung von Redezeit besonders auf, weil zumindest in der Frühphase interaktiver Medien angenommen wurde, dass die relativ niedrigen Zugangsschwellen zu einer Demokratisierung öffentlicher Kommunikation führen würden. Es wurde erwartet, dass durch die Aktivität von Nutzer:innen auch solche Menschen Aufmerksamkeit erhalten, die den journalistischen Auswahlkriterien nicht entsprechen und daher in den etablierten Massenmedien unsichtbar bleiben. Das betrifft etwa zivilgesellschaftliche Gruppen oder einzelne Bürger:innen, die keine organisierten Interessen vertreten. Es wurde weiter erwartet, dass sich diese bislang schlecht in den Massenmedien vertretenen Menschen nun selbst partizipieren, also nicht nur Gegenstand der Aufmerksamkeit anderer Nutzer:innen werden, sondern sich selbst zu Wort melden, sich also aktiv am gesellschaftlichen Diskurs beteiligen. Im Internet muss dafür keine journalistische Aufmerksamkeitsschwelle überwunden werden, es besteht ein direkter Zugang zur Öffentlichkeit.

Warum sollte die Repräsentation in diesem leicht zugänglichen Forum also ungleich sein? Dass auch Partizipation im Internet an viele Bedingungen geknüpft ist (vgl. zur Beteiligung allgemein z. B. Verba et al., 1995), ist erst nach der ersten Euphorie über die Öffnung des bis dahin massenmedial beschränkten Zugangs zur Öffentlichkeit in den Blick geraten. Mit dem Digital-Divide (z. B. Zillien, 2006) und Arbeiten zur Online-Partizipation (z. B. Albrecht, 2006; Jers, 2012; Soßdorf, 2017) sowie mit Untersuchungen zu Interaktivität und Anschlusskommunikation in Nutzerkommentaren

(z. B. Esau & Friess, 2022; Sommer, 2013; Ziegele, 2016) wurde immer deutlicher, dass Menschen sich sehr ungleich im Internet beteiligen, auch wenn rein formal die Chancen, sich öffentlich zu artikulieren, gut waren. Was sind nun die Hindernisse, diese Chance wahrzunehmen? Mit Klarnamen Inhalte online zu veröffentlichen, ist mit einem Redebeitrag auf einer Versammlung vergleichbar, allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Schriftlichkeit der Online-Kommunikation viel haltbarer ist und ein potenziell unbegrenztes und schwer kalkulierbares Publikum erreicht. Andererseits ermöglicht die Asynchronität ein längeres Nachdenken und sorgfältigeres Formulieren.

Über den tatsächlichen Umfang von Beteiligung an Diskussionen offline und online liegen nur verstreut Daten aus Umfragen vor (z. B. Emmer et al., 2011). Häufig wurde die Beteiligung an Online-Diskussionen durch Inhaltsanalysen von Nutzerkommentaren auf Social-Media-Plattformen (Eilders & Niederelz, 2021; Esau et al., 2017; 2019) untersucht, Personenvariablen liegen dabei in der Regel nicht vor. Über den Umfang und die Verteilung von Beteiligung auf Beteiligungsplattformen wie #meinffernsehen2021 ist bisher wenig bekannt. Man ist hier auf Fallstudien angewiesen, in diesem Fall auf Analysen bestimmter Beteiligungsverfahren (z. B. Albrecht, 2006, 2010; Esau, 2022).

Dass ein Großteil des Diskurses von wenigen getragen wird, fällt besonders auf, wenn die Teilnehmenden nicht nur punktuell zu einem sehr begrenzten Thema Stellung nehmen, etwa indem sie aktuelle Nachrichten kommentieren, sondern über einen längeren Zeitraum auf einer Plattform sind und sich immer wieder mit neuen Stellungnahmen und Fragen auseinandersetzen. Typischerweise ist das der Fall in spezifisch für umfassende Diskussionen über einen längeren Zeitraum eingerichteten Plattformen wie #meinffernsehen2021. Der vorliegende Beitrag untersucht die ungleiche Beteiligung der Teilnehmenden auf #meinffernsehen2021 und identifiziert Muster von Aktivität unter den Hochaktiven. Das dient dem vertieften Verständnis der Nutzer:innen von Beteiligungsplattformen.

Die vorliegende Analyse nimmt vor allem diejenigen Nutzer:innen der Plattform in den Blick, die in der englischsprachigen Literatur als Power-User oder Superparticipants (Bright et al., 2020; Graham & Wright, 2014) bezeichnet werden. Wir nennen diese Nutzergruppe Hochaktive. Je nach Aktivitätsniveau und Diskussionsstil der besonders aktiven Nutzer:innen können Muster festgestellt und schließlich Typen von Aktiven und von weniger Aktiven identifiziert werden. So ist zu fragen, welche Artikulationsform Aktive verschiedener Niveaus überwiegend wählen, wie stark sie sich untereinander unterscheiden sowie wie sie sich von den weniger

Aktiven im Hinblick auf Quantität und Qualität ihrer Beteiligung unterscheiden.

Im Folgenden wird die Frage nach der Gleichheit der Beteiligung im Rahmen der bisherigen Forschung zur Online-Partizipation verortet. Aus dem Stand der Forschung werden drei zentrale Forschungsfragen generiert, die im dritten Abschnitt im Ergebnisteil beantwortet werden. Im Fazit werden die Implikationen für Untersuchungen von Online-Diskussionen und speziell mit Blick auf Beteiligungsverfahren diskutiert.

2. Stand der Forschung und Forschungsfragen

Online-Diskussionen zeichnen sich in der Regel nicht durch diskursive Gleichheit der Teilnehmenden aus, obwohl dies normativ wünschenswert wäre (Beauvais & Bächtiger, 2016; Knight & Johnson, 1997). Empirische Studien zu politischen Online-Diskussionen haben gezeigt, dass eine Minderheit der Nutzer:innen den Diskurs dominiert (u.a. Albrecht, 2006; Kies, 2010; Rojo & Ragsdale, 1997). In der englischsprachigen Literatur wird diese sehr aktive Minderheit auch als „superparticipants“ (Graham & Wright, 2014) oder „power users“ (Bright et al., 2020) bezeichnet, in Anlehnung an den Begriff der „power-viewer“. Wir bevorzugen den neutraleren Begriff der *Hochaktiven*. Besonders relevant wird die Dominanz der Hochaktiven, wenn wir noch mal hervorheben, dass *öffentliche Meinung* insbesondere in Online-Umgebungen als für die Teilnehmenden *sichtbare Meinung* verstanden werden kann. Wenn nun Kommunikationsprozesse in sogenannten starken Online-Öffentlichkeiten kollektiv bindende Entscheidungen beeinflussen, dann wird einer kleinen Minderheit hoch motivierter und aktiver Teilnehmender eine nicht zu unterschätzende Rolle im demokratischen Prozess zuteil. Sie verschaffen sich durch ihre rege Beteiligung mehr Gehör und können potenziell Entscheidungen in Richtung ihrer eigenen Interessen beeinflussen.

Auf der anderen Seite des Aktivitätsspektrums stehen die sogenannten *Lurker*, die im Gegensatz zu den Hochaktiven zum einen – wie der Name andeutet – in der Regel keine eigenen Beiträge verfassen und zum anderen den Großteil der Internet-Nutzer:innen ausmachen (Goriunova, 2017; Nonnecke & Preece, 2000; Stegbauer & Rausch, 2001; Sun et al., 2014). Allgemein werden Lurker als diejenigen beschrieben, die zwar mitlesen, aber wenn überhaupt dann nur selten selbst etwas zum öffentlichen Diskurs beitragen (Nonnecke & Preece, 2003). Lurken findet in interaktiven Umgebungen statt: Fernsehen wird nicht als Lurken bezeichnet, aber wer Beiträge in einem Online-Forum liest, ohne jemals zu antworten, zu pos-

ten oder ein eigenes Thema zu eröffnen, ist ein Lurker (Goriunova, 2017). Die Definition spiegelt eine eher negative Sicht auf Lurker als „free-rider“ (Kollock & Smith, 1996), denen kein Mehrwert in Bezug auf die Online-Community zugesprochen wird. Empirische Studien deuten darauf hin, dass die Mehrheit der Nutzer:innen von Online-Diskussionen Lurker sind bzw. zumindest phasenweise diese Rolle einnehmen (Crawford, 2011). Obwohl ihr tatsächlicher Einfluss bisher kaum erforscht ist, wurden sowohl Hochaktive als auch Lurker eher negativ im Hinblick auf ihre Rolle für Online-Communities und auch ihre gesellschaftliche Rolle insgesamt bewertet.

Es ist alles andere als trivial zu bestimmen, wie viele der Nutzer:innen einer Plattform zu den Hochaktiven gehören. Hohe Aktivität ist eine relative Größe, die mindestens von der Anzahl der Nutzer:innen und Beiträge insgesamt abhängt, was von Plattform zu Plattform sehr stark schwankt. Beide Größen können auch durch den Beteiligungszeitraum beeinflusst werden. Mit anderen Worten: Während auf einer Plattform 50 Beiträge pro Nutzer:in bereits viel sind (Albrecht, 2006), wird auf anderen Plattformen erst ab 5000 Beiträgen von vergleichsweise hoher Aktivität ausgegangen (Kies, 2010). Graham & Wright (2014) wagen den Versuch einer allgemeinen Definition für superparticipants und schreiben „at the most basic level, to describe something as ‚super, implies going above and beyond the norm“ (S. 627). Die Norm kann je nach Plattform sehr unterschiedlich aussehen. Dadurch wird die Vergleichbarkeit von Studien erschwert und sollte nur unter Kenntnis der oben erwähnten Grundparameter einer Online-Diskussion erfolgen (Anzahl aller registrierten Nutzer:innen, Anzahl aktiver Nutzer:innen, Anzahl der Beiträge).

Es gibt bisher wenige empirische Studien, die die besonders aktiven Nutzer:innen politischer Diskussionsforen und Partizipationsplattformen gezielt untersucht haben. Bright et al. (2020) untersuchten die französisch-belgische Petitionsplattform lapetition.be und definierten, dass power user diejenigen sind, die mehr als 100 Petitionen unterzeichnet haben (0,1 % aller Nutzer:innen). Ein anderer Ansatz konzentriert sich auf eine überschaubare Anzahl Hochaktiver, z. B. die 10 aktivsten Nutzer:innen (Albrecht, 2006; Kies, 2010; Wright, 2006). Wright (2006) untersuchte das Diskussionsforum der englischen Downing Street Website und fand dort, dass die 10 aktivsten Nutzer:innen (0,2 %) für 9 Prozent der Forumsbeiträge verantwortlich waren. Der aktivste Nutzer allein verfasste 1.450 Beiträge (1 %). Kies (2010) untersuchte ein politisches Forum der Radicali Italiani und fand dort, dass 7.647 Beiträge und damit ein Viertel aller Beiträge (26 %) auf die zehn aktivsten Nutzer:innen zurückzuführen ist. Albrecht (2006) analysierte die Online-Diskussionen im Rahmen des Partizipations-

verfahrens zur Entwicklung eines Leitbilds für die Stadt Hamburg und fand, dass die 10 aktivsten Nutzer:innen (2 %) dort sogar 35 Prozent aller Beiträge verfasst haben. Der aktivste Nutzer verfasste 168 Beiträge (4 %). Diesen hohen Anteil ordnete Albrecht als bedenklich für die diskursive Gleichheit auf der Plattform ein. Er gab jedoch auch zu bedenken, dass für eine abschließende Bewertung mehr über diese Nutzergruppe bekannt sein müsse, etwa ihre Beteiligungsmotivation oder Qualität ihrer Beiträge. Die Ergebnisse der empirischen Studien verdeutlichen, dass Hochaktive einer Plattform nur begrenzt mit denen einer anderen Plattform verglichen werden können. Vor diesem Hintergrund interessiert uns zunächst für die vorliegende Beteiligungsplattform, welcher Anteil der Teilnehmenden als Hochaktive bezeichnet werden kann und wie Hochaktive sich von allen anderen in der *Quantität ihrer Beiträge* unterscheiden:

FF1: Wie aktiv sind Hochaktive im Vergleich zu allen anderen Nutzer:innen?

Das Problem der Vergleichbarkeit von Hochaktiven hängt auch damit zusammen, dass es unterschiedliche Typen unter diesen Nutzer:innen geben kann. Graham und Wright (2014) konnten zeigen, dass es bei der Teilnahme an Diskussionsforen in der Regel zwei Hauptformen der Beitragsaktivität gibt: Die Nutzer:innen können neue Themen/Threads/Vorschläge eröffnen oder in bestehenden Kommentare posten. Auf diese Weise lassen sich zwei Arten von Hochaktiven unterscheiden: die „Agenda-Setter“ und die „Super-Poster“. Eine dritte Kategorie, die „Moderatoren“, bezieht sich auf diejenigen, die noch mal eine besondere Rolle einnehmen und alltägliche Aktivitäten im Forum verwalten. Für Online-Partizipationsplattformen stellt sich die Frage, ob die zwei Hauptaktivitäten Kommentieren und Bewerten von Beiträgen sich zu unterschiedlichen Typen von hochaktiven Nutzer:innen zusammenführen lassen, also etwa ob Viel-Kommentierende gleichzeitig auch Viel-Bewertende sind:

FF2: Wie hängen die Aktivitäten Kommentieren und Bewerten miteinander zusammen?

Die Existenz von Hochaktiven kann abgesehen von eher stabilen individuellen Merkmalen (z. B. Alter), auch durch selbstverstärkende Effekte im Kommunikationsprozess erklärt werden: Z. B. können diejenigen, die zu Beginn der Diskussion sehr aktiv sind, auch im Verlauf der Diskussion aktiv bleiben (Albrecht, 2010). Albrecht erklärt dies damit, dass es möglicherweise als eine Art Vergütungsmechanismus empfunden wird, in dem Sinne, dass „aktive Teilnehmer durch ihre Teilnahme belohnt und so zu einer Fortsetzung ihrer Aktivität bewegt werden“ (Albrecht, 2010, S. 162). Albrecht hat Diskussionsverläufe im Rahmen mehrerer Online-Partizipationsverfahren untersucht und konnte geringfügige Schwankungen in der Beteiligung mit dem Vergütungsmechanismus erklären (Albrecht, 2010,

S. 163). Arguello et al. (2006) haben gezeigt, dass die Aktivität der Sprecher:innen zu früheren Zeitpunkten die Wahrscheinlichkeit beeinflusst, dass sie im weiteren Kommunikationsverlauf Reziprozität von anderen erfahren. Himmelboim (2008) fand einen starken Zusammenhang zwischen der Zahl der Beiträge, die Nutzer:innen verfasst haben, und der Anzahl der Antworten, die sie erhalten haben. Mit anderen Worten: wer der Gruppe viel gibt, erhält auch viel zurück.

Bisher ist nur wenig bekannt über den Einfluss der Hochaktiven auf die Diskussionen, die sie dominieren. Aus theoretisch-normativer Perspektive könnten diese besonders Aktiven die diskursive Gleichheit gefährden und andere von der Teilnahme abhalten. Es ist, wie bereits erwähnt, denkbar, dass sie den Diskurs in Richtung ihrer Interessen lenken und anderen Nutzer:innen die Aufmerksamkeit entziehen. Aber auch das Gegenteil ist möglich, dass Hochaktive als Repräsentant:innen anderer auftreten und auch deren Interessen voranbringen. Graham und Wright (2014) konnten anhand einer Fallstudie und Stichprobe hochaktiver Nutzer:innen ihre positiven Funktionen für Online-Communities aufzeigen: die Hochaktiven in der Stichprobe boten anderen Hilfe und Antworten auf ihre Fragen an und fassten unterschiedliche Themen und längere Diskussionsstränge zusammen. Damit übernahmen die Hochaktiven Moderationsaufgaben und trugen zur Komplexitätsreduktion der Diskussionen bei. Vor dem Hintergrund, dass sie eine den Diskurs dominierende Minderheit sind, ist es interessant, inwiefern Hochaktive zur deliberativen Qualität von Online-Diskussionen beitragen. Hierzu fanden Graham und Wright (2014) für ihre Stichprobe und Online-Community, dass Hochaktive als besonders deliberativ auffallen: Sie zeigten einen hohen Grad an Reziprozität, Rationalität durch faktenbasierte Argumentation und persönliche Erfahrungen sowie kritische Nachfragen und Richtigstellungen von Desinformationen. Es wäre jedoch verfrüht, aus dieser einen Stichprobe Annahmen über die Verteilung deliberativer Qualität auf unterschiedliche Nutzergruppen von Online-Partizipationsverfahren abzuleiten. Daher fragen wir für die hier untersuchte Plattform:

FF3: Wie deliberativ sind Hochaktive im Vergleich zu allen anderen NutzerInnen? Wie reziprok, rational und kritisch sind ihre Kommentare?

3. Empirische Befunde

In dem über mehrere Wochen laufenden Verfahren #meinfernsehen2021 haben sich insgesamt 1.014 Nutzer:innen registriert. Davon haben sich 637 Nutzer:innen (63 %) aktiv beteiligt, entweder durch Verfassen eines Bei-

trags in Form eines Kommentars oder Themenvorschlags oder durch Bewertung der Beiträge. Insgesamt wurden auf der Plattform 3.924 Beiträge veröffentlicht, davon 3.817 Kommentare und 107 Themenvorschläge. Außerdem konnten auf der Plattform Beiträge bewertet werden mit einem „Like“ oder „Dislike“, insgesamt wurden 9.793 registriert. Das Beteiligungsverfahren teilte sich in drei Phasen: In den ersten beiden Phasen fand eine Sammlung und Verdichtung von Kritik und Vorschlägen statt, während es in der dritten Phase in erster Linie um das Bewerten von kontroversen Positionen ging. Die vorliegende Analyse beschränkt sich auf die ersten beiden Phasen, da dort die Bedingungen weitgehend einheitlich waren. Da wir uns hier auf die Nutzer:innen selbst konzentrieren, werden im Weiteren sowohl die Beiträge der Moderation als auch die Themenvorschläge des Forschungs-Teams selbst nicht berücksichtigt. Dieser reduzierte Datensatz umfasst 2.354 Kommentare und 5.775 Bewertungen, davon 4.766 Likes und 1.009 Dislikes. Mehr als 70 Prozent der Aktivitäten der Teilnehmenden in Phase 1 und 2 waren also Bewertungen. Von den Bewertungen waren 83 Prozent Likes und 17 Prozent Dislikes. Zu jeder Aktivität liegt die Urheberschaft in Form eines selbstgewählten Nutzernamens vor, dadurch lässt sich ermitteln, welche Nutzer:innen wie aktiv beteiligt waren. Insgesamt haben sich in den ersten beiden Phasen 308 Nutzer:innen aktiv durch Verfassen eines Kommentars oder durch Bewerten beteiligt. Die 2.354 Kommentare stammen von 248 Nutzer:innen. Die 5.775 Bewertungen gehen auf 227 Nutzer:innen zurück, wobei die 4.766 Likes von 217 und die 1.009 Dislikes von 146 Personen stammen.

Im Hinblick auf die Beteiligungsquantität (FF1) zeigen die Daten eine typische Longtail-Verteilung (Abb. 1 und 2), bei der eine starke Konzentration der Kommentare und Bewertungen auf wenige besonders aktive Nutzer:innen vorliegt. Um die Gruppe der Hochaktiven zu identifizieren, wurde berechnet, auf welche Nutzer:innen 25 Prozent Kommentare bzw. Bewertungen zurückzuführen sind. Darüber wurden die 10 aktivsten Nutzer:innen ermittelt (im Weiteren: Hochaktive). 138 der Kommentare gehen auf den:die aktivste Nutzer:in zurück. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass 25 Prozent der Kommentare von den 8 aktivsten Nutzer:innen (3 %) verfasst wurden (Abb. 2). In Bezug auf Bewertungen sticht der:die aktivste Nutzer:in mit 311 Bewertungen heraus. Es überrascht, dass die vergleichsweise niedrigschwellige Beteiligung durch Bewertungen sich sogar noch stärker auf wenige Nutzer:innen konzentriert. Hier sind die aktivsten 6 Personen (2 %) für mehr als 25 Prozent der Bewertungen verantwortlich (Abb. 2). Bei den Dislikes sind es wegen der insgesamt geringeren Anzahl noch weniger, nämlich 3 Personen, die für ein 25 Prozent-Aufkommen verantwortlich sind. Die anderen 97 Prozent der Nutzer:innen, die insge-

samt weniger als die Hochaktiven kommentiert haben bzw. die anderen 98 Prozent der Nutzer:innen, die insgesamt weniger Bewertungen abgegeben haben, sind weniger stark im Gesamtdiskurs sichtbar, weil sie sich seltener via Kommentar in die Diskussion eingebbracht bzw. seltener ihre Zustimmung oder Ablehnung via Bewertung zum Ausdruck gebracht haben.

Abbildung 1: Verteilung Anzahl Kommentare pro Nutzer:in

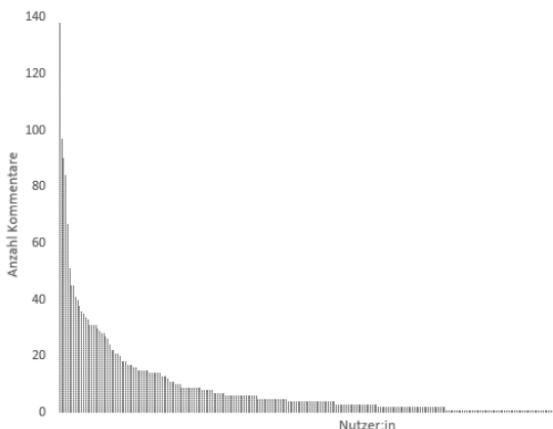
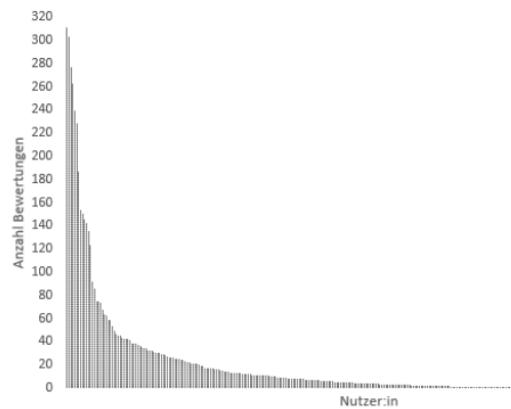


Abbildung 2: Verteilung Anzahl Bewertungen pro Nutzer:in



Des Weiteren soll betrachtet werden, ob sich unterschiedliche Typen von Hochaktiven im Hinblick auf die Art der Aktivität feststellen lassen (FF2). In beiden Aktivitäten, Kommentieren und Bewerten, waren die Nutzer:in-

nen Helga, Karl, Ulli und Dagmar besonders aktiv. Dazu lieferten Egon, Omar und Henk viele Kommentare, aber nur eine moderate Anzahl von Bewertungen. Umgekehrt waren Gina und Toto im Hinblick auf Bewertungen besonders aktiv, aber weniger im Hinblick auf das Kommentieren. Hier zeichnen sich also durchaus unterschiedliche Typen von Hochaktiven ab. Gleichzeitig dominiert jedoch kein ausgeprägtes Muster von Überwiegend-Kommentierenden oder Überwiegend-Bewertenden, beide Aktivitäten sind bei den Hochaktiven beliebt. Die Hochaktiven lassen sich daher als Generalist:innen in Bezug auf die Art der Aktivität bezeichnen. Das Disliken von Kommentaren als gesonderte Aktivität spielte wie oben bereits gezeigt eine insgesamt weniger wichtige Rolle. Hier hat sich Ulli mit besonders vielen Dislikes (122) hervorgetan. Ansonsten zeigt sich keine klare Fokussierung der Teilnehmenden auf entweder nur Likes oder nur Dislikes. Die Generalist:innen-Orientierung gilt also nicht nur für Kommentare vs. Bewertungen, sondern auch für Likes vs. Dislikes.

Da wir abgesehen von einigen wenigen Teilnehmenden, die an der Evaluationsstudie teilgenommen haben, keinen Zugriff auf Personendaten haben, können die Hochaktiven nur in Bezug auf Merkmale auf der inhaltlichen Ebene der Diskussion beschrieben werden. Diese inhaltlichen Merkmale sind durch die Konzentration der Aktivität auf wenige Teilnehmende in der Diskussion überrepräsentiert und prägen dementsprechend die Wahrnehmung der Gesamtdiskussion und ggf. das Ergebnis des Verfahrens. Das kann sowohl Präferenzen im Hinblick auf Themen und Meinungen betreffen, aber auch den Diskussionsstil. Da in Bezug auf Themenpräferenzen zwischen den Gruppen keine aussagekräftigen Unterschiede vorliegen, fokussieren wir im Folgenden auf Unterschiede im Hinblick auf den Diskussionsstil. Dafür werden die Daten einer standardisierten Inhaltsanalyse einer Zufallsstichprobe von 1.469 Kommentaren (etwa 50 % aller Kommentare) herangezogen. Die Kommentare wurden dabei im Hinblick auf Merkmale deliberativer Qualität untersucht. Die deliberative Qualität wurde anhand von 22 Indikatoren codiert (vgl. Codebuch im Anhang). Die Stichprobe umfasst 800 Top-level-Kommentare und 669 Second-level bzw. Antwortkommentare. Die Kommentare der Moderator:innen sowie Kommentare der Rubrik „Was noch?“ wurden in dieser Stichprobe nicht berücksichtigt. Um die Daten auf die Befunde zur Konzentration des Materials auf Hochaktive beziehen zu können, wurden aus dieser Stichprobe nur die Kommentare der ersten beiden Phasen betrachtet. Die Stichprobe umfasst für die für uns relevanten Phasen 1 und 2 insgesamt 932 Kommentare. Die 8 Hochaktiven sind hier mit insgesamt 214 Kommentaren vertreten, das entspricht etwa 20 Prozent des Gesamtkommentaraufkommens in der Stichprobe. Damit sind die Hochaktiven in der Stichprobe etwas

schlechter repräsentiert als im Gesamtdiskurs, wo sie für 25 Prozent der Kommentare verantwortlich waren.

Mit den Daten der Stichprobe ist eine vergleichende Analyse der Beitragsqualität der identifizierten Hochaktiven im Vergleich zur Beitragsqualität aller anderen Nutzer:innen möglich. Ausgangspunkt war die Frage, ob die Tatsache, dass wenige Viel-Kommentierende große Teile der Diskussionen in dem Beteiligungsverfahren #meinfernsehen2021 tragen, sich in Bezug auf die deliberative Qualität des Diskurses fortsetzt (FF3): Tragen die wenigen Hochaktiven nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität des Diskurses?

Ob die Hochaktiven zur deliberativen Qualität des Diskurses beitragen, kann überprüft werden, indem die Qualität der Kommentare der 8 Hochaktiven mit der Qualität der Kommentare aller anderen Teilnehmenden verglichen wird (Tabelle 1). Um die Auswertung aussagekräftig und prägnant zu gestalten, werden jeweils nur die im T-Test signifikanten Unterschiede (1 %-Niveau) genannt. Der Vergleich der beiden Gruppen zeigt, dass die Hochaktiven in ihren Kommentaren geringere Werte für Themenbezug, Begründung und Lösungsvorschlag aufweisen. In 3 von 6 Indikatoren für Rationalität stehen sie also für eine etwas geringere Diskussionsqualität. Auch in Bezug auf die Typ-II-Deliberation ergeben sich Unterschiede. Hochaktive weisen etwas geringe Werte für Storytelling und argumentatives Storytelling auf als alle anderen Nutzer:innen. Auch hier kann man von einer etwas geringeren Qualität der Kommentare der Hochaktiven ausgehen. Ein anderes Bild zeigt sich im Hinblick auf das Qualitätsmerkmal Reziprozität. Hier weisen die Kommentare der Hochaktiven auf allen 3 Indikatoren für Reziprozität höhere Werte als die der anderen auf. Damit beziehen sich Hochaktive häufiger auf andere Nutzer:innen sowohl allgemein, als auch kritisch. Während also die Hochaktiven sich nicht durch eine besonders ausgeprägte Argumentation auszeichnen (auch nicht in Bezug auf Storytelling), sind sie deutlich stärker im Dialog mit den anderen Nutzer:innen als die Vergleichsgruppe. Ihre hohe Aktivität kann also auf das hohe Maß an Bezügen auf vorangegangene Kommentare zurückgeführt werden. Sie tragen gewissermaßen die Verständigungsorientierung im Diskurs. Das ist ein wichtiger Teil der deliberativen Qualität, allerdings wird dieser Aspekt durch die geringere Rationalität wieder kompensiert. Insgesamt kann man also nicht sagen, dass die deliberative Qualität im Diskurs besonders auf die Hochaktiven zurückgeht, sondern von allen Nutzer:innen gleichermaßen getragen wird.

Tabelle 1: Vergleich Hochaktive mit anderen Nutzer:innen

	Hochaktive		Andere Nutzer:innen		t-Tests		
	M	SD	M	SD	t	df	p
<i>Rationalität</i>							
Themenbezug	3.20	1.04	3.40	0.93	2.50	320.07	.013
Begründung	1.60	1.12	2.06	1.34	5.00	413.57	<.001
Lösungsvorschlag	1.64	0.94	1.98	1.05	4.30	930	<.001
<i>Reziprozität</i>							
Bezugnahme							
Nutzer:in/Community	2.55	1.45	2.01	1.34	-4.83	328.35	<.001
Bezugnahme auf den Inhalt anderer Kommentare	2.63	1.41	2.08	1.34	-5.08	335.96	<.001
Kritische Bezugnahme	1.80	1.15	1.42	0.93	-4.43	299.71	<.001
<i>Typ II-Deliberation</i>							
Storytelling	1.07	0.36	1.17	0.55	3.19	531.28	.002
Argumentatives Storytelling	1.03	0.20	1.10	0.41	3.15	722.95	.002

Anmerkungen: $n_{\text{Hochaktive}} = 214$, $n_{\text{Andere}} = 718$, abweichend Themenbezug $n_{\text{Andere}} = 716$

4. Diskussion

Die Analyse der vorliegenden Diskussionen zeigt durch den Blickwinkel der diskursiven Gleichheit der Nutzer:innen sowohl Chancen als auch Probleme von Online-Beteiligungsverfahren auf. Die Nutzer:innen der Plattform zeigen Unterschiede im Hinblick auf ihre Aktivität innerhalb der Online-Diskussionen und im Hinblick auf die Qualität ihrer Beiträge. Die 10 aktivsten Nutzer:innen (3 %), die wir als Hochaktive bezeichnen, sind für 25 Prozent der Kommentare und Bewertungen verantwortlich.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass nicht alle Hochaktiven gleich stark kommentieren und bewerten, hier zeichnen sich unterschiedliche Typen von besonders aktiven Nutzer:innen ab (z. B Viel-Kommentierende- und Viel-Bewertende, Mittel-Kommentierende-und-Viel-Bewertende, usw.). Dahinter stehen möglicherweise unterschiedliche Beteiligungsmotive, die jedoch bisher im Hinblick auf unterschiedliche Nutzergruppen nur wenig empirisch beleuchtet wurden. Gleichzeitig konnte kein dominantes Muster identifiziert werden, bei dem eine Gruppe der Nutzer:innen überwiegend nur kommentiert oder überwiegend nur bewertet hat. Letzteres könnte darauf hindeuten, dass Nutzer:innen von Online-Partizipationsverfahren beide Funktionen Kommentieren und Bewerten wahrnehmen und mit diesen nicht zuletzt auch durch Social-Media-Plattformen gut vertraut sind. In Zukunft sollten empirische Studien betrachten, inwiefern das Zusammenspiel von Bewertungsmechanismen (z. B. Liken und Disliken) und Diskussionsqualität (z. B. Rationalität, Reziprozität, Konstruktivität) auf den Verlauf und das Ergebnis der Kommunikation einwirkt. Dabei sollten Fragen im Vordergrund stehen wie etwa: Was hat mehr Einfluss für die kollektive Meinungsbildung, ein aus deliberativer Sicht besonders hochwertiger Kommentar oder ein Kommentar mit vielen Likes?

Für eine zufällige Stichprobe der Kommentare wurde geprüft, ob die Hochaktiven mehr zur deliberativen Qualität der Online-Diskussionen beitragen. Dafür wurde die Qualität der Kommentare der Hochaktiven mit der Qualität der Kommentare aller anderen NutzerInnen verglichen. Der Vergleich der beiden Gruppen hat gezeigt, dass die Hochaktiven in ihren Kommentaren geringere Werte für Themenbezug, Begründung und Lösungsvorschlag aufweisen. Des Weiteren zeigte sich für die Hochaktiven im Vergleich zum Rest ein geringeres Niveau an Storytelling. Damit weisen die Hochaktiven sowohl in der Rationalitätsdimension geringere Werte für klassische deliberative Qualität auf, als auch auf inklusive Deliberationsmerkmale (bzw. Typ-II Deliberation). In Bezug auf Reziprozität zeigten sich höhere Werte für die Hochaktiven im Vergleich zu allen anderen. Hochaktive beziehen sich häufiger auf den Inhalt und die Person anderer und sind dabei häufiger kritisch in ihren Bezugnahmen auf andere. Die hohe Aktivität kann also auf das hohe Maß an Bezügen auf vorangegangene Kommentare zurückgeführt werden. Inwiefern die Hochaktiven dabei auch zur Verständigungsorientierung im Diskurs beitragen, bleibt mit Blick auf die ansonsten niedrigeren Werte auf der Rationalitätsdimension (Themenbezug, Begründung, argumentatives Storytelling) offen.

Mit der hohen Konzentration der Aktivitäten auf wenige Personen kann davon ausgegangen werden, dass unter Umständen auch die Interessen, Meinungen und Ideen der wenigen besonders Aktiven im Diskurs

überrepräsentiert waren. Da die Kommentare im Hinblick auf diese Aspekte nicht inhaltsanalytisch untersucht wurden, können wir dazu keine Angaben machen. Daraus ergibt sich eine weitere Lücke, die in der zukünftigen empirischen Forschung geschlossen werden sollte.

Insgesamt lässt sich für das hier untersuchte Partizipationsverfahren nicht sagen, dass die deliberative Qualität im Diskurs v. a. durch die Hochaktiven getragen wird. Man kann also Online-Diskussionen auf einschlägigen Plattformen nicht an besonders Aktive delegieren mit der Hoffnung, dass die Qualität dann ohnehin besser wird. Vielmehr bedarf es Anstrengungen, möglichst viele Teilnehmenden zu eigenen Beiträgen zu mobilisieren, um auf diese Weise mehr Personen im Diskurs repräsentiert zu haben.

In Anbetracht der Tatsache, dass ein großer Teil der Teilnehmenden als Lurker bezeichnet werden kann, sind tiefere Einblicke in die eher stillen Prozesse des Online-Zuhörens eine wichtige Aufgabe für die zukünftige Forschung (Goriunova, 2017). Dabei ist zu bedenken, dass die aufmerksame Rezeption von Online-Diskussionen eine wichtige Voraussetzung dafür ist, sich ggf. später zu einem Punkt zu Wort zu melden. Das könnte v. a. dann wahrscheinlich sein, wenn ein:eine Lurker:in sich durch die Diskussionsbeiträge nicht repräsentiert fühlt. Wenn das aber der Fall ist, reicht quasi eine Art Monitoring der Diskussion, in dem nur überprüft wird, ob Intervention nötig ist und nur dann entsprechendes Handeln eingeleitet wird. Dieses Prinzip erinnert an das Konzept des „monitorial citizen“ (Schudson, 1998). In dieser Perspektive beschränken sich in modernen Demokratien Bürger:innen häufig auf die Beobachtung von Politik und beteiligen sich zunächst nicht aktiv, obgleich sie politisch interessiert sind. Vielmehr bleiben sie passiv und meinen, auch damit ihre demokratische Pflicht zu erfüllen (Schudson, 1998).

Zumindest für größere und unübersichtlichere Online-Diskussionen wurden die positiven Funktionen von Hochaktiven betont. Sie helfen anderen Nutzer:innen, gehen auf ihre Fragen ein und fassen längere Diskussionsstrände zusammen (Graham & Wright, 2014). Inwiefern die Hochaktiven des hier untersuchten Verfahrens ähnliche Aufgaben übernehmen, bleibt offen und konnte im Rahmen dieser ersten Datenauswertung nicht festgestellt werden. Dafür wären weitere qualitative Einblicke in die Kommentare der Hochaktiven nötig sowie die Untersuchung weiterer Variablen durch anschließende quantitative Inhaltsanalysen möglich.

Literatur

- Albrecht, Steffen (2006). Whose voice is heard in online deliberation? A study of participation and representation in political debates on the internet. *Information, Communication & Society*, 9(1), 62–82. <https://doi.org/10.1080/13691180500519548>
- Albrecht, Steffen (2010). *Reflexionsspiele: Deliberative Demokratie und die Wirklichkeit politischer Diskurse im Internet*. Bielefeld: transcript.
- Arguello, Jaime; Butler, Brian S.; Joyce, Elisabeth; Kraut, Robert; Ling, Kimberly S.; & Wang, Xiaoqing (2006). Talk to me: Foundations for Successful Individual-Group Interactions in Online Communities. In: Gary Olson & Robin Jeffries (Vorsitz), *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors*.
- Beauvais, Edana; & Bächtiger, André (2016). Taking the Goals of Deliberation Seriously: A Differentiated View on Equality and Equity in Deliberative Designs and Processes. *Journal of Public Deliberation*, 12(2), 1–18. <https://doi.org/10.16997/jdd.254>
- Bright, Jonathan; Bermudez, Sandra; Pilet, Jean-Benoit; & Soubiran, Thomas (2020) Power users in online democracy: their origins and impact. *Information, Communication & Society*, 23(13), 1838–1853. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2019.1621920>
- Crawford, Kate (2011). *Listening, not Lurking: The Neglected Form of Participation*. In: Hajo Greif; Larissa Hjorth; Amparo Lasén; Claire Lobet-Maris. *Cultures of Participation*. Peter Lang.
- Jers, Cornelia (2012). *Konsumieren, Partizipieren und Produzieren im Web 2.0. Ein sozial-kognitives Modell zur Erklärung der Nutzungsaktivität*. Köln: Halem
- Eilders, Christiane; & Niederelz, Christopher (2021). Online-Diskurse im Rahmen politischer Partizipation. In: Frank Bätge; Klaus Effing; Katrin Möltgen-Sicking; & Thorben Winter (Hrsg.), *Politische Partizipation* (S. 373–392). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-33985-2_20
- Emmer, Martin; Vowe, Gerhard; & Wolling, Jens (2011). *Bürger Online: Die Entwicklung der politischen Online-Kommunikation in Deutschland*. Konstanz: UVK.
- Esau, Katharina; Frieß, Dennis; & Eilders, Christiane (2017). Design Matters! An Empirical Analysis of Online Deliberation on Different News Platforms. *Policy & Internet*, 9(3), 321–342.
- Esau, Katharina (2020). Kommunikationsformen und Deliberationsdynamiken. Eine relationale Inhaltsanalyse von Argumenten, Narrationen, Emotionen und Humor und ihrer Wirkung im Verlauf von Online-Diskussionen. *Dissertations-schrift*. Eingereicht August 2020, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Esau, Katharina; & Frieß, Dennis (2022, online first). What Creates Listening Online? Exploring Reciprocity in Online Political Discussions with Relational Content Analysis. *Journal of Deliberative Democracy*.

- Esau, Katharina; Frieß, Dennis; & Eilders, Christiane (2019). Online-Partizipation jenseits klassischer Deliberation: Eine Analyse zum Verhältnis unterschiedlicher Deliberationskonzepte in Nutzerkommentaren auf Facebook-Nachrichtenseiten und Beteiligungsplattformen. In: Ines Engelmann; Marie Legrand; & Hanna Marzinkowski (Hrsg.), Politische Partizipation im Medienwandel (S. 221–245). Digital Communication Research, 6.
- Himelboim, Itai (2008). Reply Distribution in Online Discussions: A Comparative Network Analysis of Political and Health Newsgroups. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 14(1), 156–177. <https://doi.org/10.1111/j.1083-6101.2008.01435.x>.
- Goriunova, Olga (2017). The Lurker and the Politics of Knowledge in Data Culture. *International Journal of Communication*, 11, 3917–3933.
- Graham, Todd; & Wright, Scott (2014). Discursive Equality and Everyday Talk Online: The Impact of „Superparticipants“. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 19(3), 625–642. <https://doi.org/10.1111/jcc4.12016>
- Kies, Raphaël (2010). Promises and limits of Web-deliberation. London: Palgrave Macmillan.
- Knight, Jack; & Johnson, Jeffrey (1997). What sort of equality does deliberative democracy require? In: James Bohman; & William Rehg (Hrsg.), *Deliberative Democracy. Essays on Reason and Politics* (S. 279–319). Cambridge: MIT Press.
- Kollock, Peter; & Smith, Marc (1996). Managing the Virtual Commons: Cooperation and Conflict in Computer Communities. In: Susan C. Herring (Hrsg.), *Computer-Mediated Communication: Linguistic, social, and cross-cultural perspectives* (S. 109–128). *Pragmatics and Beyond New Series*, 39.
- Nonnecke, Blair; & Preece, Jenny (2000). Lurker Demographics: Counting the Silent. Conference on Human Factors in Computing Systems, Proceedings of the SIGCHI conference on Human Factors in Computing Systems.
- Rojo, Alejandro; & Ragsdale, Ronald G. (1997). Participation in electronic forums: Implications for the design and implementation of collaborative distributed multimedia. *Telematics and Informatics*, 14(1), 83–96. [https://doi.org/10.1016/S0736-5853\(96\)00020-2](https://doi.org/10.1016/S0736-5853(96)00020-2)
- Schudson, Michael (1998). *The Good Citizen: A History of American Civic Life*. Cambridge: Harvard University Press.
- Sommer, Denise (2013). Nachrichten im Gespräch: Wesen und Wirkung von Anschlusskommunikation über Fernsehnachrichten. Baden-Baden: Nomos.
- Soßdorf, Anna (2016): Zwischen Like-Button und Parteibuch. Die Rolle des Internets in der politischen Partizipation Jugendlicher. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stegbauer, Christian; & Rausch, Alexander (2001). Die schweigende Mehrheit – „Lurker“ in internetbasierten Diskussionsforen. *Zeitschrift für Soziologie*, 30(1), 48–64. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2001-0103>
- Sun, Na; Rau, Pei-Luen.; & Ma, Liang (2014). Understanding lurkers in online communities: A literature review. *Computers in Human Behavior*, 38, 110–117.

<https://doi.org/10.1016/j.chb.2014.05.022>

Verba, Sidney; Schlozman, Kay; & Brady, Henry (1995). *Voice and Equality: Civic Voluntarism in American Politics*. Cambridge: Harvard University Press.

Wright, Scott (2006). Government-run Online Discussion Fora: Moderation, Censorship and the Shadow of Control. *The British Journal of Politics and International Relations*, 8(4), 550–568. <https://doi.org/10.1111/j.1467-856x.2006.00247.x>

Ziegele, Marc (2016). *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation: Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten*. Springer VS.

Zillien, Nicole (2006). *Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft*. Springer VS.